Das Hochzeitsstädtchen

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-622388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PETER HEISCH

Das Hochzeitsstädtchen

Ein dummes Sprichwort lautet: Ehen werden im Himmel geschlossen. Aber erstens stimmt das nicht, weil man im Himmel bekanntlich nurmehr seinen Frieden schliesst, und zweitens ist die Einrichtung der Ehe eine durchaus irdische Angelegenheit, wie jeder sehr bald selbst zu spüren bekommt. Ausserdem lässt sich ihr geographischer Kristallisationspunkt sehr genau bestimmen. Er heisst in dieser Gegend Stein am Rhein, damit man ihn nicht mit dem Stein des Anstosses verwechselt, und tritt in Erscheinung als ein allerliebstes Städtchen, das genau an jener Stelle liegt, wo der Rhein dem Kerker des Bodensees entrinnt, was normalerweise kein besonders gutes Omen für den Abschluss eines lebenslänglichen Kontraktes darstellt. Aber die mit Blindheit geschlagenen, heiratslustigen jungen Leute schenken solchen Vorzeichen natürlich nicht die geringste Beachtung. Sie kriechen dem Charme des reizenden Städtchens auf den Leim, in den sich offenbar vor allem die Verliebten besonders verlieben. Anders ist es wohl nicht zu erklären, dass die Hochzeitsgesellschaften aus der näheren und ferneren Umgebung zu Wasser und zu Land in hellen Scharen nach Stein am Rhein strömen, wo sie, je nach Geldbeutel und Reiseverträglichkeit, in Cars, Extraschiffen, Oldtimers und Pferdekutschen eintreffen. Nur im Hundeschlitten hat es meines Wissens bisher noch niemand versucht, in Stein am Rhein vor den Traualtar zu fahren. Aus dem einfachen Grund, weil Ehen zwar nicht im Himmel, aber vorwiegend in den Monaten Mai und Juni geschlossen werden.

Um diese Jahreszeit herum kommt es in Stein am Rhein zu einer wahren Hochzeitsinvasion, die sich mit eruptiver Naturgewalt in alle Winkel und Gässchen ergiesst. Die Zufahrtsbrücke ist bald einmal mit festlich geschmückten Fahrzeugen verstopft, deren schwitzende Insassen das mehr oder weniger junge Paar auf ihrer Reise ins Glück begleiten. Als Aussenstehender kann man sich nur noch behutsam auf Zehenspitzen über das alte Bsetzipflaster bewegen und läuft dabei dennoch ständig Gefahr, einer Braut oder Brautjungfer auf die Schleppe zu treten. Die Boulevardrestaurants längs der Rheinpromenade werden beherrscht von weissen Spitzen, dunkelroten, bis zum Boden wallenden Samtröcken, steifen Hemdbrüsten, halbrunden Hüten und schwarzen Gilets mit Uhrenketten. Man glaubt sich in einen Kurort um die Jahrhundertwende versetzt.

Zyniker meinen zwar, Stein gewinne für Heiratslustige bloss deshalb so besonders an Anziehungskraft, weil der Rhein in der Nähe vorüberfliesst, in den man sich zur Not vor dem Sprung ins Verderben rettend absetzen kann. Das ist zweifellos eine böswillige Uebertreibung. Was mich betrifft, so halte ich mich während dieser Hochzeits-Hochzeit sogar ausgesprochen gerne in Stein am Rhein auf. Ich folge damit dem Beispiel der Wasservögel, die sich den Winter über ebenfalls die besten Futterplätze aussuchen, und verlege, so oft sich das machen lässt, mein Domizil ein paar Kilometer stromaufwärts. Domizil ist vielleicht ein bisschen zuviel gesagt (aber es klingt so vornehm); denn in Wirklichkeit verfüge ich in Stein über kein eigenes Dach überm Kopf. Alles, was ich für meine Besuche in Stein jeweils brauche, sind meine schwarze Festtagsjacke sowie jene gestreifte Stresemannhose, die ich seit meiner Vermählung sonst wohl nie wieder getragen hätte. In diesem feierlichen Aufzug stelle ich mich erwartungsvoll an die Schifflände, von wo sich das Eintreffen der Hochzeitsgesellschaften am besten überschauen lässt.

Mit geübtem Blick verfolge ich die sich auf das Städtchen zu bewegenden Festverbände,

die grösstenteils in den vorerwähnten originellen Vehikeln anrücken, um damit die Einmaligkeit des bevorstehenden Ereignisses zu unterstreichen. Am erfolgversprechendsten sind für mich erfahrungsgemäss Hochzeiter in Pferdekutschen, die sich als gutmütig und grosszügig erweisen, während Oldtimers meist ein blasiertes, knauseriges Gesindel entsteigt. Wenngleich ich hier die betrübliche Feststellung einflechten muss, dass jene dankbare Sorte von Express-Hochzeiten, die früher häufig im Vierspänner dahergaloppiert kamen und ein liebliches Bräutchen mit bereits sichtbar ausgebeultem Brautkleid in höchster Eile zur Kirche beförderten, leider immer mehr im Schwinden begriffen ist. Pille und Aufklärung haben auch hier wiederum ein Stück unwiederbringlicher Romantik zerstört. Man versteht indessen den Stossseufzer inzwischen gereifter Eheleute, wenn sie im nachhinein erklären: «Nach Stein am Rhein bringen mich keine zehn Pferde mehr!» Die Aversion ist verständlich: vier Gäule seinerzeit haben vollauf genügt, um für immer ungute Erinnerungen zu wecken.

Auf dem Rathausplatz, wenn sich der Zug der Hochzeitsgäste nach der Trauungszeremonie bereits etwas lockert und mit flauem Gefühl im Magen dem vorbestellten Festschmaus in einer naheliegenden Lokalität zustrebt, ist auch für mich meistens der günstige Moment gekommen, mich unbemerkt unter die Anwesenden zu mischen, denen ich mich als Onkel Köbi, einen entfernten Cousin des Brautvaters, zu erkennen gebe, der damals, «Du erinnerst dich doch noch?» nach Amerika ausgewandert ist. Dabei kommt mir die Erkenntnis zugute, dass, je grösser der Anhang ist, desto undurchschaubarer gewöhnlich die Familienverhältnisse sind. Im wesentlichen kommt es darauf an, auf einen Blick zu erfassen, ob sich nicht tatsächlich ein entfernter Verwandter oder Bekannter unter den Gästen befindet, der mir zu meiner Schande auf den Kopf zusagen könnte, dass ich bei dieser Hochzeit fehl am Platze bin. Aus diesem Grunde achte ich besonders auf die Herkunft der Leute und mache mich vorwiegend an Gruppen aus dem Zürcher Oberland heran.

Durch geschicktes Fragen und aufmerksames Zuhören bin ich bald schon in der Lage, selbst an der Unterhaltung teilzunehmen. Will mir dagegen an manchen Tagen einmal gar nichts gelingen, so kann ich, grosses Erschrecken vortäuschend, mich immer noch darauf hinausreden, dass ich mich irrtümlich der falschen Hochzeit angeschlossen hätte, was bei der grossen Dichte von Hochzeitsveranstaltungen auf verhältnismässig engem Raum auch wirklich kein Wunder ist. Das Risiko, als unbefugter Mitesser entlarvt zu werden, ist also sehr gering. Dafür sind die leiblichen Genüsse, die dabei von der Tafel abfallen, um so zahlreicher. Hauptsächlich an den Wochenenden kann ich mir auf diese sehr viel Einfühlungsvermögen erfordernde Weise ein schönes Zubrot verdienen. Wenigstens zwei Monate im Jahr sehe ich meinen Wunschtraum erfüllt, als Freiberuflicher mein Auskommen zu finden. Meistens revanchiere ich mich bei den Gastgebern damit, dass ich nach dem Mahle einen lustigen Hochzeitsvers vortrage, der zwar jedesmal derselbe ist, aber trotzdem stets aufs neue gut ankommt.

Ich darf also mit berechtigtem Stolz behaupten, die Kunst, sich auf fremden Hochzeiten tapfer durchzubeissen, nährt sehr wohl ihren Mann. Die Wachstumsrate von Hochzeiten ist recht erheblich angesichts der Kontaktmöglichkeiten unter den jugendlichen Festteilnehmern und namentlich durch entstehende Liebesbeziehungen beziehungsweise Paarbildungen bei zufällig sich gegenseitig durchstossenden oder flankierenden Hochzeitsgesellschaften. Meine Existenz könnte gesichert sein . . . Wenn nicht . . .

. . . ja, wenn ich nicht unlängst in einem Anflug von Grössenwahn die Kontrolle über mich selbst verloren hätte. Der springende Punkt bei der Geschichte ist, dass ein auf das Hochzeitsstädtchen anrollender Bräutigam sich im letzten Moment eines Bessern besann und auf der Brücke den Fluchtweg in den kühlen Rhein einschlug. Von menschlicher Rührung bewegt, versuchte ich die verzweifelte Braut zu trösten und war sogar ohne weiteres bereit, für einmal die Rolle des abhandengekommenen Bräutigams zu übernehmen.

Jetzt werde ich mich wegen Bigamie zu verantworten haben!

Zeller Pflanzenarzneien, Heilkräfte aus der Natur

Die Heilkraft von Blüten, Blättern und Wurzeln zahlreicher Pflanzen wurde bereits vor Jahrtausenden entdeckt. Unter Verwendung solch heilsamer Arzneipflanzen stellt Zeller seit bald hundertzwanzig Jahren wirksame Medikamente her.

Versteigerung heilkräftiger Kräuter auf einem orientalischen Markt

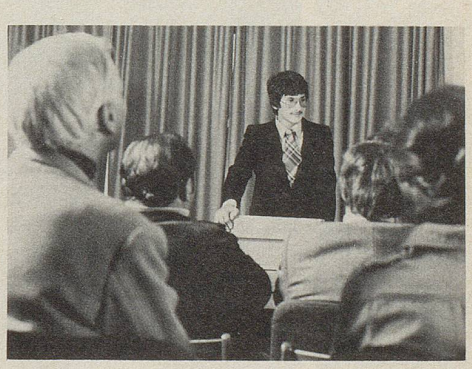
Rasche Hilfe für Magen und Darm

Machen sich Magen und Darm nach dem Essen durch Völlegefühl, Übelkeit, Krämpfe und Durchfall bemerkbar, dann können sich die Heileigenschaften natürlicher Pflanzenextrakte im **Zellerbalsam** entfalten: Elf Heilpflanzen, aromatische Harze, Wurzeln und Blüten lindern die Schmerzen, lösen den Krampf, beruhigen die entzündeten Schleimhäute von Magen und Darm. Weil Zellerbalsam die Verdauungsdrüsen anregt, stellt sich auch der gestörte Appetit wieder ein. Jetzt auch in Tablettenform.

Auszüge aus Blüten und Blättern des Weissdorn geben Zeller Herz- und Nerventropfen ihre Heilkraft

Herz und Nerven beruhigen sich

Herzklopfen, Beklemmungsgefühl, rascher Puls sind häufig Zeichen von Herz- und Kreislaufstörungen, Reizbarkeit, nervöse Atemnot, Angst- und Schwindelgefühle lassen oft auf eine Überreizung der Nerven schliessen. In **Zeller Herz- und Nerventropfen** sind reine Pflanzenextrakte enthalten, die bei diesen Symptomen helfen können. Bringen jedoch die Zellertropfen keine Erleichterung, so ist die baldige Konsultation Ihres Arztes angezeigt. Auch als Dragées erhältlich.



Momente höchster nervlicher Spannung: Der erste Vortrag. Da bewähren sich Zeller Entspannungs-Dragées

Lampenfieber? Entspannungs-Dragées helfen

Zeller Entspannungs-Dragées enthalten Pflanzen-Extrakte mit beruhigenden und entkrampfenden Eigenschaften. Einer der wertvollen Bestandteile ist der Saft der Petasiteswurzel, deren entspannende Kräfte bereits im Alten China zur Behandlung nervöser Spannungszustände genutzt wurden. Zeller Entspannungs-Dragées bringen nervliche Entspannung ohne zu ermüden.

Zeller *Rein pflanzliche Heilmittel seit 1864*

In Apotheken und Drogerien

ZS 7819